

**Bittgottesdienst um Frieden und Schutz des Lebens
am Volkstrauertag 2018**

**„Gekrönte Häupter: Menschheitsfrieden.“
Heinrich Vogelers Brief an den Kaiser. Und ein Brief an uns.**

Predigt über Offenbarung 2, 8. 10

Am 18. November 2018

in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Gemeinde am Volkstrauertag,

vor 100 Jahren endete das Morden auf den Schlachtfeldern des 1. Weltkriegs. Und es war nicht so, dass dieses Morden bis ans Ende ohne Sinn und Verstand durchgezogen wurde. Es gab viele, die kamen zur Besinnung, lange bevor die Waffen schwiegen. Und zu neuem Verstand.

So Heinrich Vogeler, der berühmte Maler, einer der Gründer der Künstlerkolonie Worpswede, *gar nicht so weit* von hier. Heinrich Vogeler, der verträumte Idealist und Jugendstil-Apostel, hatte sich 1914 freiwillig an die Front gemeldet – wie so viele. Er wurde als Nachrichtenoffizier in den Karpaten eingesetzt, und da er nun mal Künstler war, fertigte er im Auftrag des Generalstabs Zeichnungen vom Kriegsgebiet an. Aber jedes Idyll ging schnell verloren: Durch seine Kriegserfahrungen wurde Heinrich Vogeler schon 1917 zum radikalen Pazifisten. Und zu einem Gegner des Kaiserreichs.

Und so geschah etwas Außergewöhnliches: Heinrich Vogeler, wohl wissend, dass man ihn dafür an die Wand stellen konnte, schrieb einen Brief an den Kaiser, in jenem Jahr, dass das letzte dieses mörderischen Krieges sein sollte. Das wussten *beide* im Januar 1918 aber noch nicht. Wie ein Prophet klingt der Künstler, wie eine biblische Parabel seine gleichnishafte Erzählung. Unteroffizier Heinrich Vogeler-Worpswede, Kunstmaler, wie er seinen Brief unterschreibt, an den Kaiser des Deutschen Reiches:

Schon lang, als das Jahr 1917 dem Ende zuing, sah man in Deutschland überall die seltsamsten Erscheinungen am Himmel und unter den Menschen. Das Merkwürdige aber war, dass am Spätnachmittag des 24. Dezember auf dem Potsdamer Platz von vielen Menschen der liebe Gott gesehen worden ist. Ein alter trauriger Mann verteilte Flugblätter. Oben stand: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, und darunter in lapidarer Schrift die zehn Gebote. Der Mann wurde von den Schutzleuten aufgegriffen, vom Oberkommando der Marken wegen Landesverrat standrechtlich erschossen. Einige Aufnehmer des Flugblattes, die die Worte des alten Mannes verteidigten, kamen ins Irrenhaus.

Gott war tot.

Ein paar Tage darauf waren unsere großen Feldherrn nach Berlin gekommen, mit der festen Absicht, durch Wort und Tat die Welt von Elend und Blut zu erlösen. So kamen sie mit den Vertretern der Friedenskonferenz zusammen. Sie kamen überein, die Welt mit dem Schwerte in der Hand vor sich in die Knie zu zwingen, erhoben sich selber zum bluttriefenden Götzen, aus dessen selbtherrlicher Hand die Menschheit ihre Gesetze empfangen sollte. Da sahen sie plötzlich, wie der totgeglaubte Mann vom Potsdamer Platz mitten unter ihnen stand und stumm auf seine zehn Gebote wies. Aber niemand wollte die ärmliche Erscheinung kennen. Da gab er sich zu erkennen und war fast seines Triumphes froh, denn er glaubte ja an die Menschheit. Der Kaiser und die Feldherrn führten seinen Namen in ihren Telegrammen, die Krieger trugen ihn auf dem Bauche, die Feldprediger hatten die schwersten Verbrechen der Menschheit durch seinen Namen geheiligt. Da aber sah Gott, dass man ihn gar nicht kennen wollte, dass man von ihm sich nur eine prunkende Form, eine Uniform

behalten hatte, und aus der glotzte das goldene Kalb und beherrschte die Welt.

Da verließ Gott die Friedensversammlung und machte den ordenbesten Götzen Platz, denn Gott will nicht siegen, Gott ist.

Die Götzen aber führten das Volk immer tiefer ins Elend und erweckten weiter Hass, Bitternis, Zerstörung und Tod, und wie sie nichts mehr hatten außer blechernen Schmucksternen und Kreuzen, verschenkten sie das gestohlene Gut ihren Völkern. Da ging Gott zu denen, die zusammengebrochen waren unter der Bürde der Leiden, unter Hass und Lügen: Es gibt über euren Götzen einen Gott, es gibt über eurem Fahneid meine ewigen Gesetze. Es gibt über eurem Hass die Liebe.

Da gaben die Krüppel ihre blutstinkenden grauen Kleider, ihre Orden und Ehrenzeichen zurück an den Gott des Mammons, gingen unter das Volk und entheiligten die Mordwaffen und vernichteten sie.

Gott aber ging zum Kaiser: Du bist Sklave des Scheins. Werde Herr des Lichtes, indem du der Wahrheit dienst und die Lüge erkennst. Vernichte die Grenzen, sei der Menschheit Führer. Erkenne die Eitelkeit des Wirkens. Sei Friedensfürst, setze an die Stelle des Wortes die Tat, Demut an die Stelle der Siegereitelkeit, Wahrheit anstatt Lüge, Aufbau anstatt Zerstörung. In die Knie vor der Liebe Gottes, sei Erlöser, habe die Kraft des Dienens, Kaiser!¹

Ein Friedensprophet im letzten Jahr des 1. Weltkriegs! Mutig und direkt. Und wie so vielen Propheten in der Bibel, bekommt ihm das schlecht: Heinrich Vogeler wird verhaftet und in eine Beobachtungsstation für Geisteskranke eingewiesen. Nach 63 Tagen – immerhin – wird er entlassen: als „geheilt“, aber kriegsuntauglich. Im November 1918 dankt der Kaiser ab. Heinrich Vogeler überlebt das Kaiserreich fast um ein Vierteljahrhundert – immer auf der Suche danach, sein Ideal in die Wirklichkeit zu übersetzen. Das lässt er sich etwas kosten: Er wird Mitglied im Arbeiter- und Soldatenrat, muss fliehen, wird mehrfach verhaftet, träumt weiter von der gerechten Gesellschaft, öffnet seinen idyllischen „Barkenhoff“ für das Experiment einer Kommune, in der allen alles gehört. Sein „utopischer Sozialismus“ muss scheitern – und doch will er seine Ideale nicht verraten. „Mich werden Sie nie auf irgendeiner Barrikade finden, da ich für den Menschheitsfrieden eintrete“², schreibt er an einen befreundeten Fabrikanten. Er wird aus der KPD ausgeschlossen und entscheidet sich doch, den real existierenden Sozialismus zu fördern, zieht ins Reich Stalins, wohnt lange in Moskau, malt und arbeitet für den kommunistischen Staat, wird als Deutscher trotzdem deportiert, als Nazideutschland die UdSSR angreift – verhungert fast und stirbt elend in der Verbannung in Kasachstan, 1942.

Aber unvergessen bleibt sein Brief an den Kaiser. Keine Angst vor gekrönten Häuptern! Unvergessen bleibt sein biblischer Charakter. Und sein ur-christliches Anliegen: „Menschheitsfrieden“.

(2)

Über einen anderen Brief soll heute gepredigt werden, *eigentlich*, von allen evangelischen Kanzeln im Land. Eins der sieben Sendschreiben an die ur-christlichen Gemeinden Kleinasiens, gesammelt im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung des Johannes. Auch dahinter steht ein Prophet. Auch er spricht in eine bedrängende Situation hinein: Die Christenverfolgung hat begonnen. Und auch hier geht es um gekrönte Häupter. Offenbarung 2, ich greife nur die beiden Verse 8 und 10 heraus:

**Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: (...)
Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.**

Auf Feldpostkarten findet sich dieser Spruch. Manchmal beugt sich da ein schemenhafter Christus über einen tödlich verwundeten deutschen Soldaten. Oder der Heiland tritt im Strahlenkranz dem

1 Zitiert nach: <https://www.heinrich-vogeler.de/friedensbrief/>

2 Zitiert bei Siegfried Bresler: *Heinrich Vogeler*, S. 69

Sterbenden gegenüber. Ist das die Treue, die gemeint ist? Für Kaiser, Volk und Vaterland im Krieg zu sterben? Oder gar für *Führer*, Volk und Vaterland, 25 Jahre später?

Besser ist es, sich diese Frage beizeiten zu stellen. *Wem gilt unsre Treue?* Das ist die entscheidende Frage. Ist die unumstößliche Solidarität gemeint, die der Staat, seine Oberhäupter und Führungsetagen für sich beanspruchen können? Ist die **Krone des Lebens** nur eine ewige Variante der Kaiserkrone, die hier ein Einziger trägt, die dort aber – im Jenseits, nach durchgestandener Schlacht – auch allen anderen winkt, die sich aufgeopfert haben für das gekrönte Haupt in Berlin?

Wie fürchterlich sich eine falsche Bibelauslegung auswirken kann – das lehren uns die beiden Weltkriege! Und diese Lehre sollten wir beherzigen, gerade am Volkstrauertag, gerade, wenn wir der Opfer dieser Kriege gedenken, die im ach so christlich geprägten Deutschland auch zu Opfern einer falschen Schriftauslegung wurden: eine menschliche Katastrophe – eine theologische Tragödie! Das gibt es eben doch: eine *richtige* – und eine *falsche* Schriftauslegung. Dabei hätten unsre Vorfahren nur ganz wenige Regeln beachten müssen, die schon damals galten – und heute erst recht, um mit der Bibel in der Hand *nicht in Teufels Küche* zu geraten:

Erste Grundregel: Beachte, wer da spricht!

Gar nicht schwer: In Offenbarung 2 steht es doch buchstäblich da: **Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden...** Hey, das kann ja wohl nicht der Kaiser sein! Auch kein Führer und kein Bundeskanzler! Jesus Christus ist gemeint – der selber zum Opfer von Macht und Intrigen geworden ist. Den die jüdischen Autoritäten zum Gotteslästerer erklärten und die römischen Machthaber zum Staatsfeind. Der kennt den Tod von innen heraus, deuten wir Christen seine Geschichte – den Tod und eben auch das Leben. Das ewige Leben. Er *kann* das sagen, was jetzt kommt. *Sein* Wort hat noch im Sterben Gewicht und gilt erst recht *mitten im Leben*. Er war *zuerst*, er wird auch *zuletzt* noch sein. Denn *Er allein* ist göttlich. Das behaupten wir, weil wir Ihm vertrauen. Weil Er allein uns vertrauenswürdig scheint – in dieser Welt der Wilhelms und Adolfs und Recips und Donalds. *Gekreuzigt und gestorben, am dritten Tage auferstanden von den Toten*. Er hat unser Vertrauen verdient. Er allein *hat* das Sagen: **Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden...**

So verstanden, kann das, was jetzt kommt, einzig und allein *Ihm* entsprechen: *Seinen* Worten. Seinem Lebensweg. Seinem Todeskampf. Seiner Ethik. Seiner Art, Seelen zu heilen und Frieden zu stiften.

Zweite Grundregel: Beachte den Zusammenhang!

Auch nicht schwer: Angesprochen sind Menschen, die unter der Staatsgewalt *leiden*. Menschen unter Druck. Machtlose, Hilflose. Menschen, die von Kopf bis Fuß auf *Frieden* eingestellt sind. Denn das *waren* die ersten Christen, ohne Wenn und Aber. Mit den Worten Jesu im Ohr und im Geiste einer neuen Welt, die Er seinen Freunden versprochen hatte, ließen sie sich lieber ans Messer liefern, als irgendeinem anderen Gewalt anzutun. Diese Menschen – das ist der Zusammenhang! – diese Menschen, die *so dringend* Trost und Hoffnung brauchen in all ihrer Jesus-Förmigkeit: denen sagt **der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.** *Dir* – nicht den gekrönten Häuptern *dieser* Gewalt-verseuchten Welt!

Dritte Grundregel: Gibt es weitere Schriftstellen, die dieses Verständnis bestätigen?

Aber ja! Jede Menge – ich beschränke mich auf die schönste unter ihnen: **Lobe den HERRN, meine Seele**, sagt der Dichter in Psalm 103. **Lobe den HERRN, meine Seele, / und was in mir ist, seinen heiligen Namen!** Auch das können wir angesichts so vieler Loblieder auf die Herren *dieser* Welt – hörst Du's, Kim Jong-un?! – sofort als Gegenprogramm verstehen. **Lobe den HERRN, meine Seele, (...) der dein Leben vom Verderben erlöst, / der dich krönet mit Gnade und Barm-**

herzigkeit. Eine Krone aus **Gnade und Barmherzigkeit** – was für ein wunderbares Bild! Was für eine poetische Kraft – aber mehr als das: was für eine revolutionäre Botschaft! *Die Herren dieser Welt mögen mit prächtigen Insignien von Reichtum, Macht und Gewalt gekrönt sein* – Du, gläubiger, vertrauensvoller Mensch, der seine Hoffnung auf den Gott des Friedens setzt, auf den Gott der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe, ja: der Feindesliebe! – Du wirst **gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit.** Du – ich, alle, die auf *Ihn* bauen. Gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit.

(3)

Hört gut zu: *Wir sind das Volk!* Das Volk der gekrönten Häupter. Gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Was für eine Auszeichnung, was für eine Würde: Jeder von uns ein ausgezeichnete Mensch! Würdevoll! Und darum mit aufrechtem Gang: unbeugsam.

Schon hier in *diesem* Leben ist uns diese Krone versprochen. *Potentielle Thronfolger* – alle, die mit Leib und Seele dem Gekreuzigten und Auferstandenen nachgehen. Die seinen Weg einschlagen, gegen Hass und Gewalt, gegen Unversöhnlichkeit und Vergeltungswahn. Eine *Volksbewegung* der gekrönten Häupter! Die trägt *natürlich* den Samen für eine neue Welt in sich – so verstanden, ist das Volk Gottes immer schon auf einem *radikal demokratischen Weg*. Und das – hat schon Kaiser Nero geahnt, Domitian und all die anderen Christenverfolger, die verhindern wollten, dass diese Saat aufgeht. Das wussten Hitler und seine Schergen, die längst beschlossen hatten, nach dem „Endsieg“ jede Form von Kirche, jede Form echten Christseins auszurotten, ein für allemal. Die von Gott ausgezeichneten, die Würdevollen, die Unbeugsamen – zum Ärger aller Tyrannen und zum Verdruss aller Kriegstreiber **gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit.**

Es lohnt sich, diesem Gott und seiner weltverändernden Botschaft *treu* zu bleiben – **treu bis an den Tod.** Diese Treue trägt ihre Belohnung schon in sich: **Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.** Gnade und Barmherzigkeit sind unsre Hoffnung und unser Lebenselixier. *Das ist die Krönung!*

Noch einmal zurück zum Anfang: So verquer vieles im Leben des Künstlers und Idealisten und Utopisten Heinrich Vogeler war: Er hat mehr als Millionen andere gezeigt, welche Krone wir Menschen tragen, wenn wir Gott beim Wort nehmen. Heinrich Vogeler hat dem Kaiser tatsächlich die Krone streitig gemacht – gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit war *er*, so sehe ich das, hundert Jahre *nach* seinem mutigen Prophetenbrief an das Staatsoberhaupt. Die Kaiserkrone kam ins Museum – das Vermächtnis Heinrich Vogelers inspiriert uns noch heute.

Ach, ich wünsche mir so sehr, dass er tatsächlich die **Krone des Lebens** empfangen hat, dort, im ewigen Licht. Nein, ich *glaube* fest daran, dass er hier wie dort zu den gekrönten Häuptern zählt. Denn das sagt **der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden:**

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.¹

Das galt 1918. Das gilt 2018. Das bleibt gültig für alle Ewigkeit. Amen.

1 Matthäus 5, 4-7. 9 (Luther-Übersetzung 2017, wie auch alle anderen zitierten Bibelstellen)